

„Dieses Jünglings Seele,“ sprach Johannes, „forde ich einst von dir! Jedoch wo ist er?“ — Auf dem Berge dort? — „Ich muß ihn sehen!“

Und Johannes, kaum dem Walde nahend, ward ergriffen (eben dieses wollt' er). „Führet,“ sprach er, „mich zu eurem Führer.“

Vor ihn trat er; und der schöne Jüngling wandte sich: er konnte diesen Anblick nicht ertragen. „Fliehe nicht, o Jüngling, den waffenlosen Vater, einen Greis! Ich habe dich gelobet meinem Herrn, und muß für dich antworten. Gerne geb' ich, willst du es, mein Leben für dich hin; nur dich fortan verlassen kann ich nicht! Ich habe dir vertrauet, dich mit meiner Seele Gott verpfändet.“

Weinend schlang der Jüngling seine Arme um den Greis, verbarg sein Antlitz stumm vor Scham und Schmerz; dann stürzte statt der Antwort aus den Augen ihm ein Strom von Thränen der aufrichtigsten Reue.

Auf die Kniee sank Johannes nieder, küßte seine Hand und seine Wange, nahm ihn neu geschenkt vom Gebirge, läuterte sein Herz von neuem in den Flammen der göttlichen Liebe.

Jahre lebten sie jetzt unzertrennet mit einander; in den schönen Jüngling goß sich ganz Johannes schöne Seele.

Sagt, was war es, was das Herz des Jünglings also tief erkannt' und innig festhielt, und es wieder fand und unbezwingbar rettete? Ein Sanct-Johannes-Glaube, Zutrau'n, Festigkeit und Lieb' und Wahrheit.

85 Die vier Jahreszeiten.

„Ach, wenn's doch immer Winter bliebe!“ sagte Ernst, als er einen Mann von Schnee gemacht hatte und im Schlitten gefahren war. — Sein Vater sagte, er möchte diesen Wunsch in seine Schreibtasel schreiben, und er that's. — Der Winter verging, es kam der Frühling. — Ernst stand mit seinem Vater bei einem Blumenbeete, auf welchem Hyazinthen, Aurikeln und Narzissen blüheten, und war vor Freuden ganz außer sich. — „Das ist eine Freude des Frühlings,“ sagte der Vater, „und wird wieder vergehen.“ — „Ach,“ sprach Ernst, „wenn's doch immer Frühling wäre!“ — „Schreibe diesen Wunsch in meine